

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 28 (1923-1924)
Heft: 5

Artikel: Sektion Basel-Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektion Basel-Stadt.

In ihrer Jahresversammlung hatte die Sektion Basel-Stadt das Glück gehabt, M^{me} Belugon, die frühere Leiterin des Mädchenseminars in Sèvres als Referentin zu gewinnen. Unser Gast hatte sich das Thema „La Probité intellectuelle“ gewählt und hat mit sicherem Griff etwas vom besten herausgehoben, was der Franzose andern Völkern und Rassen zu bieten hat: Das Suchen und Streben nach Wahrheit, das Stehen und Leben in der Wirklichkeit. Als glänzende Zeugen dafür ruft die Referentin Rabelais, Montaigne, Moliere, Pascal u. a. auf. Ihre Aufgabe war, zu zeigen, wie die Schule das Kind auf dieses Ziel der Ehrlichkeit im Denken erzieht: Ihren ganzen Unterricht muss die Schule darauf einstellen, dass sie das Kind klar sehen, richtig denken und wahr aussagen lehre. Schon bei den Kleinen im Kindergarten fängt die Erziehung an, alle Fröbelarbeiten sind ein mächtiges Hilfsmittel, die Kinder zum Beobachten anzuregen. Eigentlich ist es dort am leichtesten, denn die Kleinen wissen meist viel besser als Grössere ihre Augen und Ohren gut zu brauchen. Viel schwerer wird die Aufgabe beim grösseren Schüler, wo die Beobachtung so leicht durch das Buch und durch Auswendiglernen verdrängt wird. Einerseits helfen die naturwissenschaftlichen Fächer, die Schüler zur Beobachtung zu zwingen, sowie Projektionsapparate und Schulkino. Das genügt aber nicht. Gerade im Sprachunterricht sucht die Referentin auch wieder diejenigen Momente heraus, die einer einseitigen Autorität des Buches und des Lehrers entgegenwirken. Es sind zunächst Grammatik und Orthographie, Diktate, bei denen selbstverständlich das Kind nur für diejenigen Fehler verantwortlich gemacht werden darf, über deren Grund und Folgen es schon Bescheid weiss. Die Aufsätze dürfen nicht aus dem Erfahrungskreis des Kindes hinausfallen. Als eine gute Vorbereitung für „wahre“ Aufsätze bezeichnet die Referentin Spaziergänge, auf denen man die Kinder auf Farben, Nüancen, Schatten, Formen, auf Töne und Geräusche hinweist und diese an Ort und Stelle beschreiben lässt. Wer am besten sieht, beschreibt am besten.

Eine grosse Hülfe in der Erziehung zum genauen Sehen erblickt die Referentin im Zeichnen. Nur bedürfen viele Kinder der Ermunterung; sie verlieren leicht den Mut, wenn man ihre Bilder bloss kritisiert.

Viele mögen fürchten, dass dem Kind, dadurch dass es zu scharfem Beobachten angehalten wird, auch für andere Dinge die Augen zu früh aufgehen, dass es seine Naivität verliert, und dass anderseits die Autorität des Lehrers verloren geht, indem es natürlich vor seiner Person dann nicht plötzlich Halt macht. Aber um diese Autorität ist es ja auch nicht schade: das Kind bleibt sicher nicht kindlicher, wenn es tun muss, als ob es den Lehrer für vollkommen halte und daneben doch allerlei an ihm beobachtet, oder merkt, dass er sich da oder dort geirrt hat. Das Kind muss den Lehrer demselben Suchen nach unerbittlicher Wahrheit untertan wissen; dann ist die Autorität viel fester gegründet, als wenn der Lehrer einen Irrtum nicht eingestehen kann. Und was die andere Befürchtung anbelangt, so hilft man den Kindern im Leben besser zu recht, wenn man sie mit ein paar Fragen dazu führt, dass sie sich selbst im rechten Lichte sehen, als wenn man predigt und ermahnt.

Auf die gute Beobachtung folgt das richtige Denken. Dazu ist vor allem Aufmerksamkeit nötig, nicht diejenige, die das strenge Auge des Lehrers erreicht, sondern diejenige, die durch den Gegenstand gefesselt wird. Das Denken muss

unablässig geübt und gestärkt werden. Besonders eignet sich dazu Mathematik; aber nicht jenes Rechnen, das zu einer blossen Fertigkeit wird. Bei jeder Aufgabe soll der Lehrer sich nicht nur mit dem richtigen Resultat begnügen, sondern vom Kinde verlangen, dass es angeben könne, warum das Ergebnis richtig sei. — In ganz besonderer Masse ist das Latein imstande, den Schüler zu scharfem Denken zu erziehen. Deshalb wird neuerdings in Frankreich die Forderung des Latein an allen Mittelschulen in ganz verstärkter Masse ausgesprochen, und zwar kommt die Bewegung nicht aus Lehrer-, sondern aus Laienkreisen. Aber hier wie überall hängt der ganze Unterricht lange nicht so sehr am „was“ als am „wie“; das schönste Programm taugt nichts, wenn der Lehrer seinen Unterricht falsch führt.

Zu richtigem Sehen und richtigem Denken tritt ein drittes: *dire vrai*. Dies bedingt die Kenntnis des Wortes, der Sprache. Wir wissen ja alle, wie sehr der Franzose seine Sprache beherrscht. Immerhin scheint doch in den letzten Jahren seine Wachsamkeit nachgelassen und die moderne Ausdrucksweise an Klarheit und Präzision verloren zu haben. Und dies ist ein weiterer Grund, warum überall Rückkehr zum Latein gefordert wird.

Und schliesslich müssen auch Geschichte, Ethik und Religion zu einer Schule der Wahrheit werden. Die Referentin betonte ganz besonders, wie gerade die Pflege des Patriotismus zur Gedankenlosigkeit und Unwahrheit führen könne, wie jedes Volk, so gut wie der Einzelne, den Mut haben muss, seine Fehler und Schwäche zu sehen und absolut ehrlich zu sein.

Die Schule mag dem Kinde geben, was sie will; eins muss sie ihm vor allem geben: die Achtung vor der Wahrheit.

An diese Ausführungen schloss sich eine sehr lebhafte Diskussion, die vor allem die Frage aufwarf: ob und wie weit die Schule einem ungünstigen Einfluss des Elternhauses entgegentreten könne und auf die Schwierigkeit hinwies, dass oft Erkennen und Handeln so weit auseinanderklaffen. M^{me} Belugon betonte bei allem Optimismus, dass das Suchen nach Wahrheit ein stetes Ringen und Kämpfen bedeute, dass aber nur dadurch jene Atmosphäre von Grundehrlichkeit geschaffen werden könne, die dem Menschen ebenso zum Lebensbedürfnis werden sollte wie frische Luft.

Mu.

Mitteilungen und Nachrichten.

Zur Beachtung.

Da bis zum 6. Februar leider nicht alle Jahresberichte der Sektionen eingegangen waren, muss die Veröffentlichung derselben für die März-Nummer aufgespart werden. Die Berichte sind direkt an die Redaktion nach St. Gallen zu senden.

Eine der nächsten Nummern der „Lehrerinnen-Zeitung“ soll den Fragen der körperlichen Erziehung dienen. Einige Arbeiten für diese Nummer liegen bereit, doch möchten wir die Lehrerinnen dringend ersuchen, uns ihre Erfahrungen mitzuteilen z. B. über Unterricht im Freien, Waldschulen, Turnen, Turnspiele, Schularzt, Schulkrankenschwester usw.